

**Abonnement**  
Die Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf. 2mal jährlich 4 R. 67 Pf. 1 monatlich 84 Pf., excl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich: S. S. Dr. H. Bach in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

**Inserate**  
werden pro Spalte oder deren Raum mit 30 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welcher Annoncenstellen und alle Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Reklamen pro Zeile 40 Pf.  
Erstauskunft täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 17.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 21. Januar

1883.

## Deutsches Weißbuch Nr. 4.

Die neueste Sammlung von Altentwürfen, welche den überseeischen Länderwerb deutscher Reichsangehöriger behandeln, ist im Reichstage zur Veröffentlichung gelangt und führt den Titel: „Deutsche Landvertheilung auf Fidschi“. Es sind nicht weniger als 33, mitunter sehr umfangreiche Altentwürfe, welche ein recht stattliches Volumen von 75 Seiten Großfolio bilden. Derselben umfassen den Zeitraum vom 31. Okt. 1874 bis 16. Sept. 1884, also nahezu 10 Jahre. Im kurzen sei der Inhalt resumirt: Eine große Anzahl von Deutschen hatte kleinere oder größere Kapitalien auf dieser Insel erworben und bewohnte, deutsche Kapitale auf dieser Insel erworben, als am 10. Okt. 1874 die englische Regierung diese Insel der englischen Krone einverleibte. Die deutsche Regierung begrüßte die Anzögerung mit Freuden, indem sie hoffte, daß die Deutschen an der Insel einen großen Reichthum finden würden. Diese Hoffnung erfüllte sich infolge dessen nicht. Die englische Regierung erließ die Landvertheilung angedeutet und der Gerichtshof, welcher eingeleitet wurde, die Landvertheilung zu unteruchen, verfuhr in nicht gerade unparteiischer Weise. Er war aus englischen Verwaltungsbeamten zusammengesetzt, welche den Deutschen ganz klaren Eigenthum abspanden und das sehr. Rand ohne weiteres der englischen Krone zuerkannt. Außerdem wurde die Sache in ganz außerordentlicher Weise verfahren. Die deutsche Regierung intervenirte anfangs ganz generell und in sehr entgegenkommender Weise. Als jedoch von Seiten des englischen Kolonialamtes unersättliche Forderungen gestellt wurden und die Verschleppungstheorie in untrüglicher Praxis umgesetzt wurde, nahmen die Deutschen einen energischeren Ton an, bis schließlich die englische Regierung vollständig nachgab und keine Wünsche überließen, eine gemischte Kommission die Fidschi-Reklamationen unteruchen und das Resultat dieser Prüfung der deutschen und englischen Regierung vorlegen zu lassen.

Das letzte Altentwurf der Sammlung, eine Note unseres Botschafters in London, des Grafen Granville, an Lord Salisbury lautet:  
London, den 4. August 1884.  
Euer Excellenz gefällige Note vom 3. d. M. in der Fidschi-Frage habe ich nicht unterlassen, zur Kenntnis meiner hohen Regierung zu bringen. Eherwähnte Anträge gemäß beehrte ich mich darauf folgendes zu erwidern:  
Meine Regierung nimmt mit Vertheiligung davon Anst, daß sich die britische Regierung bereit erklärt hat, die auf den Landbesitz in Fidschi bezüglichen Reklamationen deutscher Reichsangehöriger durch eine gemischte Kommission unteruchen zu lassen.  
Als Kommissionar deutscher Seite ist der kaiserliche General-Konsul in Sydney, Dr. Krauß, in Aussicht genommen.  
Bezüglich des britischen Kommissionsars erscheint der Wunsch gerechtfertigt, daß derselbe nicht aus dem Ort und Stelle britischen Beamten entnommen, sondern daß eine unparteiische, der lokalen Bevölkerung nicht unterworfenen Persönlichkeit von England aus entnommen werde.  
Als Vereinigungspunkt der Kommission dürfte Levuka oder ein anderer, den Kommissionsar besser geeignet erscheinender Ort der Fidschi-Inseln im Auge zu fassen sein.  
Die Zuträglichkeit der Kommission würde nach Auffassung meiner Regierung sich dahin zu richten haben, jede Eingabe der anhängig gemachten Reklamationen — soweit nicht die betreffen-

den Reklamationen ihren Ansprüchen bereits entsagt oder mit den Entscheidungen der englischen Behörden sich unterziehen, die erforderlichen Beweisaufnahmen vorzunehmen und in den Fällen beiderseitigen Einverständnisses selbständig die Entscheidung zu treffen. Ueber etwaige Streitige Fälle würde die Kommission hinwegzugehen haben, und die Entscheidung derselben nach London zu transferiren sein, von wo aus Regierungs-Instruktionen leichter eingeholt werden können.  
Meine Regierung hofft, daß diese Vorschläge sich des Beifalls der britischen Regierung erfreuen werden. Im Falle des Einverständnisses glaubt dieselbe demnachst der Bezeichnung des britischen Kommissionsars, sowie einer Zeichnung darüber, wann voranschicklich die Kommission würde in Wirksamkeit treten können, entgegenzusetzen zu dürfen.

Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Granville u.  
Die englische Regierung stimmt im allgemeinen diesen Vorschlägen zu und fügte in einem Schreiben an den Grafen Granville hinzu, sie würde sich bemühen, eine baldige Absendung des britischen Kommissionsars zu bewirken.

## Politische Uebersicht.

Am Dienstag (20.) nachmittags treten die Bevollmächtigten zur Afrikanischen Konferenz zu einer Kommissions-Sitzung zusammen.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, hatte am Montag vormittags eine längere Unterredung mit Lord Granville. Nach der Unterredung des Grafen Münster begaben sich die Botschafter Nauhaus und Osterweis zu Granville. Wie es heißt, hätten dieselben die Antworten ihrer Regierung auf die Vorschläge Englands bezüglich Egyptens überreicht.

Der englische Kabinettsrath tritt am Dienstag zusammen, um die französischen Gegenanschläge zu beraten; betreffs derselben bemerkt die „Times“, die von Frankreich offerirten Koncessionen seien mit Bedingungen verknüpft, welche die englische Regierung nicht annehmen könne; die „Times“ bezweifelt, ob das Projekt einer internationalen Enquete selbst in abgeänderter Form für England annehmbar sein würde. Endlich will die „Times“ erfahren haben, daß die Mächte Englands die Abhaltung einer Konferenz zum Zweck der Neutralisirung des Suezkanals vorschlagen hätten.

Der türkische Justizminister Hassan Fehmi Pascha ist am Montag in London angekommen. Nach im Laufe des Montag nachmittags empfing Lord Granville den türkischen Justizminister, welcher ihm durch den Botschafter Wurfund Pascha vorgestellt wurde, und konferirte längere Zeit mit Fehmi Pascha.

Im Sudan muß es doch wohl nicht so ruhig aussehen, als man in letzter Zeit glauben machen wollte. Man bemerkt im Gegentheil den Eindruck, als ob die Situation irgendwo sehr kritisch geworden wäre, wenn man sieht, welche Maßregeln plötzlich in Scene gesetzt werden. Aus Kairo wird gemeldet, daß ein Bataillon Infanterie, eine Escadron Husaren und 2 Geschütze demnachst nach Suakin abgehen sollen. Und aus London kommt die Nachricht, daß die englische Regierung am Montag nach Malta den Befehl gegeben hat, ein Regiment Infanterie nach Egypten zu senden, welches in Alexandria gelandet werden soll. Ueber die Bestimmung

des letzteren Regiments verlautet nichts, indeß ist aus der laienhaft Meldung wohl zu schließen, daß die Umwehr gegen Osman Digma bei Suakin größere Anstrengungen erfordert.

Das an der pariser Börse verbreitete Gerücht, Admiral Corbet habe eine Niederlage erlitten, wird von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet. — Eine Depesche des Generals Prière de l'Isle konstatirt, daß die Lage der Truppen in Tongking eine gute und der Gesundheitszustand vorzüglich sei. — Wie es heißt, wird der französische Kriegsminister der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten betreffend eine Mobilisirung im kleineren Maßstabe. Nach demselben sollen die in Tongking stehenden Bataillone durch freiwillige aus der altiven Armee, welche mindestens ein Jahr lang geübt haben, komplettirt werden. Die auf diese Weise entlassenen Väter in der Armee sollen durch die entsprechende Anzahl junger Leute aus der Kategorie der zur Disposition des Kriegsministers Gehörten auszufüllen werden.

Nach einer aus dem Haag in Luxemburg eingegangenen Meldung hat der König erklärt, daß er seinen Grund habe, die Demission des luxemburgischen Ministers von Blochausen anzunehmen, welche die Minister im Kabinete verließen.

Die bei der am Montag stattgefundenen Eröffnung des schwedischen Reichstags vom König verliehene Ehrenmedaille ist ein solches Gesetzentwurf an: betr. Einsetzung eines neuen Staatsdepartements für Handel, Industrie und Ackerbau, betr. Ausdehnung der Verpflichtung zu den militärischen Übungen, Entwicklung des Marinewesens, definitive Regelung der Gehälter für Volksschullehrer. Das Budget ist unter Voranschauung einer Absetzung von 30 Proz. der Grundsteuer aufgestellt. Neue Steuern oder eine Steuererhöhung sind nicht beirragt.

Die von italienischen Blättern gebrachte Nachricht, daß der sächsische Bundesrath in Betreff der Maßregeln gegen den Schmuggelhandel auf der italienischen Grenze Konzeptionen an Italien gemacht habe, ist nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite gänzlich unbegründet.

Das pariser Journal „Le Monde“ erklärt die vom „Figaro“ gebrachten Gerüchte von einem Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan formell für unbegründet und hebt hervor, daß nach dem römischen Konfessionarium sei speziell dazu anberaumen worden, um die neuen französischen Bischöfe zu präsenfirt. Das Blatt hält es auch nicht für unmöglich, daß die Frage wegen der drei französischen Bischöfe demnachst gelöst werden wird.

Der petersburger „Neuen Zeit“ zufolge hat der russische Reichsrath die Gesetzentwürfe betreffend die Einführung einer ergänzenden Prozent- und Repartitionssteuer von den Handel- und Industrie-Unternehmungen sowie erhöhter Zölle für einige Importartikel ausgenommen.

## (Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

\* Gellingsfors, 19 Jan. In dem finnländischen Landtage werden in den Kammer des Adels und des Bürgerstandes die Debatte in schwedischer, in den Kammer der Geistlichkeit und des Bauernstandes in finnländischer Sprache geführt.

## 152] Nach den Befreiungskriegen. Caritas.

Roman von L. Reinhardt.  
(Fortsetzung.)

Caritas legte ihren Kopf endlich an die Schultern des Marquis und umschlang ihn mit ihren Armen seinen Hals.  
„Gewähre mir das Recht, Deine Zukunft aufzufassen,“ rief der Marquis immer lebhafter fort, „kann denn die Liebe zu einer unbekannten Mutter so ganz Dein Gemüth einnehmen, daß Du blind für alles andere wirst? Du weißt ja nicht, ob sie würdig oder unwürdig ist?“  
„Es ist meine Mutter,“ erwiderte Caritas sanft. „Für mich ist das ein Zubegriff alles Verehrungswürdigen auf der Erde.“

„Schwärmereien — Illusionen! — Daran führen Glückseligkeiten des Lebens ein, die Du erst zu spät würdigen lernst.“

„Kann Dich das nicht kümmern, mein guter Papa. Sieh mir nur meine Mutter. Gehen wir zu ihr! Weißt sie, daß ich lebe?“

„Hier! — Hier findest Du sie — hier, wo ich sie erst entdeckt habe!“

Caritas richtete sich auf.

„Hier?“ fragte sie mit Spannung. „Wo? Hier in Deutschland — hier in Preußen oder hier —?“

„Im Gottesdienste, Papa — Herr Marquis — enden Sie meine Qual!“

Der Marquis zögerte unentschieden. Er hatte so weit nicht gehen wollen. Aufregung und Eifer schienen immer noch Ziele ab. Das Territorium seines Geheimnisses schloß mit den Entdeckungen, und was sich darüber hinaus erstreckte, war nur seiner Discretion vertraut.

Caritas begnigte sich nicht mit dem, was sie nun schon wollte. Schmeichelnd wie ein Kind hing sie sich an ihn. Er faßte, wie sie vor innerer Aufregung zitterte, er sah auch, wie sie ihre Gemüthsbevolhung heroisch zu beämpfeln suchte:  
„Papa, lieber Papa,“ hat sie bebend — „hier sagt Du —

hier? — Im Schlosse? Nein, nein es ist nicht — nein, nein es kann nicht sein! O mein Gott — rede doch.“

„Ja, es kann — es ist — erwiderte entschlossen der Marquis — „Frau von Schollin ist Deine Mutter!“

„Meine Mutter?“ wiederholte Caritas. Der Ton, in welchem diese zwei Worte gesprochen wurden, war das höchste Fremdenjahren einer Menschenkraft.

Was kümmerte es sie, daß der Marquis, fast entsetzt von der Wirkung ihres Entzückens, sie am Kleide und am Arme festhalten freudig? Was fragte sie danach, daß er sie hat, die Geißel des Herrn von Schollin zu schonen! Sie stürzte hinaus, sie floh an dem Legationsrath vorüber und erreichte das Zimmer, wo Franziska in kaum wieder genannter Ruhe, an des Vaters Brust gekniet, von den schmerzhaften Stürmen, die sie tags über betroffen hatten, sich zu erholen begann.

Ehe irgend etwas gethan, irgend etwas Vorberathenes gesagt werden konnte, lag sie zu den Füßen der Dame, umschlang mit ihren Armen den Leib derselben, rief mit unbeschämlichen Ausdrücken mehrmals den Mutternamen und senkte dann im Tunnel von Gefühlen, denen ihre Gesichtsfarbe nicht ganz gewachsen gewesen war, ihre Stirn an Franziska's Aue.

Es war die erste Prüfung Schollin's, aber er bestand sie ausnahmslos. Als ein wilder Geist der Eifersucht sein Herz umrauten wollte, da fiel wie ein Stern in dunkle Nacht der erste Auspruch seiner Gattin: „Es ist ein heiligerwörterter Ausdruck in diesen Augen!“ Seine Hand legte sich fester um Franziska's Nacken — sie neigten sich vereint zu dem Mädchen nieder.

## 20. Kapitel.

Eugen war der glücklichsten Erstegebens des jungen Mädchens zuerst voller Besorgniß gefolgt, hatte nach Verlauf einiger Minuten geräuschlos die Thür des Zimmers geöffnet, worin sich die drei Personen befanden, die seinem Herzen die theuersten auf der Welt waren, und als er fand, daß alles gut aussehe, schloß er leise die Thür wieder und eilte, den Marquis im Salon aufzusuchen.

„Welch ein Mädchen!“ rief ihm dieser entgegen. Er konnte sich von seinem Erstaunen noch immer nicht erholen. „Welch

ein Feuer — welche eine Kraft des Gemüthes — welche ein Leben in ihr!“

Ein seines Rächeln des Diplomaten war dessen ganze Antwort. „Es verrieth aber dem sphauren Marquis hinlänglich, daß er schon längere Zeit Zeuge der gepflogenen Verhandlungen gewesen sein mochte.“

„Sie haben gehört?“ fragte er einleitend um etwas weniger ecentrisch. „Sie wissen schon —?“

Der Legationsrath wußte nicht, ob er diese Frage auf die allgemeine Erklärung der Verhältnisse oder auf die letzten Scenen beziehen sollte. Er sah fragend auf zum Marquis.

„Herr von Schollin theilte Ihnen mit, was während Ihrer Jagdpartie geschehen ist?“ erklärte dieser.

Eine leichte Verbeugung des Legationsrathes bejahte die Frage. Sie führte auf ein Terrain voll manngewohnter Nennungen, die jedoch nicht merkwürdig bleiben konnten. Die größte Vorsicht und Feinheit mußte hier die Klappen umschiffen.

„Wohin ist Caritas?“ examirte der Marquis weiter. Er wollte den Legationsrath zum direkten Eingeständniß seines Wissens zwingen, ehe er weiter verhandelte.

„Zu ihrer Mutter,“ entgegnete Eugen latentsch.

Der Marquis sah ihn scharf von der Seite an. Sie werden hoffentlich die schroffen und stolzen Ansichten Ihres Schwagers nicht theilen, sondern Ihrer Schwester rüthlich zur Seite stehen wollen.“

„Schmerzlich, mein Herr! Meine Ansichten gleichen denen meines Schwagers vollkommen, allein sie würden vielleicht in seinem Falle noch unerträglichere gebildet sein, ich hätte ihn an Unersöhnlichkeit überlassen.“

„Was soll aber aus der Dame werden?“ fragte der Marquis ungebühd, der den Widerspruch in Eugens Worten überhörte.

„Darüber scheint mein Schwager schon entschieden zu haben und zwar mehr nach den Eingebungen seines Herzens, als nach den Regeln des Verstandes.“

„Ah —“ sagte der Marquis erleichtert und darauf gleich zu seinem beliebigen farblichen Tone greifend. „Ah, Setz fort geprieselt! Herr von Schollin hat vergeblich und will vergeblich! Herr gegenüber war er ganz deutscher Zweig!“

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser hatte am Sonnabend nachmittag nach dem Reichstagler Büreau im Bismarck eine Audienz ertheilt. Eine leichte Erkältung gebot gegen den Kaiser sich einige Schonung anzuzeigen, weshalb beide Hofkammern im königlichen Palais des Diner allein eintraten und am Abend nur wenige Gäste bei sich zum Theil saßen. Heute erfolgte der Kaiser in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten. Sein Befinden ist wieder ein durchaus befriedigendes. Der Kronprinz und die Kronprinzessin hatten am Sonnabend nachmittag die Präsidenten beider Häuser des Reichstages empfangen. Gestern Abend besuchte der Kronprinz die Vorstellung im Opernhaus.

Berlin, 19. Jan. Am Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Militäretats fortgesetzt. Eine längere Debatte veranlaßte wiederum die bereits in zwei früheren Sessungen abgelehnte Forderung von 289,000 M. für eine Unteroffizierschule in Neubreslau. Auch diesmal beantragte die Budgetkommission die Ablehnung der Position, während die Konserverativen durch den Abg. v. Wajson sich für die Bewilligung erklärten. Außer dem Kriegsminister v. Bronsart sprach auch Abg. Graf v. Hatzfeld für Wiederherstellung der Regierungsvorlage, indem er auseinandersetzte, daß das vorhandene Manco an Unteroffizieren nicht besser ersetzt werden könnte als durch die vorliegenden Elemente der etwa löth-ringischen Bevölkerung. Von national-liberaler Seite traten die Abg. Dr. Würtlich, v. Büchler und Dr. Sattler für die Bewilligung ein, indem sie besonders das politische Motiv hervorhoben, daß die Errichtung dieser Schule in Neubreslau und der Besuch derselben durch Elbisch-Bohringer vornehmlich auf die Bewohner der Reichsländer wirken würde. Durch die Vertreter der deutsch-freireiwilligen Partei, die Abg. Richter, Ricker und Baumach sowie durch den Abg. Dr. Winkler wurde dagegen die gegenwärtige so sehr ungenügende Finanzlage geltend gemacht und die Position schließlich durch die Stimmen der deutsch-freireiwilligen Partei und des Centrums abgelehnt. — Morgen um 1 Uhr wird die Etatberatung fortgesetzt.

Am Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst das Eisenbahnverstaatlichungsgesetz kommissarischer Beratung überwiesen und sodann in die erste Lesung des Etats eingetreten, welche Finanzminister v. Schönlank einleitete. Der fünfjäh-rige Voranschlag des Vorjahres ist um mehr als 3 Millionen überboten worden und trotz der Winternormen aus dem Reiche ist ein Ueberschuß von 20 Millionen da, welcher zur Tilgung der Eisenbahncapitalschulden verwendet werden ließe. Auch das laufende Etatsjahr ist ein fünfjähriges, hier werde ebenfalls ein Ueberschuß von mindestens 10 Millionen sich ergeben. Pro 1885/86 würde ein balancirter Etat vorgelegt werden können, wenn nicht die Erhöhung der Matricularbeiträge um 24 Millionen in Aussicht stände. Das Extracreditarium ist ungefähr ebenso hoch wie im Vorjahre und gewöhre leider nicht die Mittel um alles wünschenswerthe zu beschaffen. Unser Defizit könne nur mit Hilfe des Reiches gedeckt werden und dazu müßten durchweg die indirekten Steuern dienen, welche im Reiche so wenig seien. Abg. Richter war der Meinung, daß vom Reiche nicht viel zu erwarten sei, zumal man die Reform der Zucker- und Einkommensteuer hinausgeschle. Zu bedauern ist, daß im Etat auf die Elementar-lehrer und Schulen gar keine Rücksicht genommen worden ist. Die Finanzpolitik des Reichstagslers habe in der That Mißsach gemacht, da die Erleichterung der unteren Klassen und die Bewilligung der Matricularbeiträge nicht erreicht worden sei. Abg. v. Zedlitz war der Ansicht, daß die neuere Finanz-politik sich wohl bewährt und die Finanzlage Preußens gebessert habe. Im übrigen trat er für die Erhöhung der Getreidezölle ein, wodurch die schlechte Lage der Landwirtschaft gebessert werden würde. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Der im Abgeordnetenhaus an Stelle des Abg. Sachs in der gestern bezeichneten Art zum Schriftführer gewählte Abg. v. Tschudi hat durch ein Schreiben an den Präsidenten des Hauses die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, was der Präsident dem Hause mittheilte, indem er für Dienstag die

Wahlwahl eines Schriftführers als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung setzte.

Von Herrn Hrn. Spielberg werden wir um Abdruck der folgenden Notiz ersucht:

Die im Jahre 1884 zur Verpachtung gekommenen 89 preussischen Domänenverträge ergeben einen Mehrertrag an Jahres-pacht von 148,416 M. Die drei in den Verträgen an Jahres-pacht von 148,416 M. und Merzburg betragende neuverpachteten Domänen ergeben allein ein Mehr von 158,124 M. Uebri-gens ist die anderen 86 Domänen gegen die verfallene Pachperiode ein Mindereinkommen von rund 10,000 M. entfällt. Diese Thatsache ist abermals Beweis für den Rückgang der Land-wirtschaft, wenn sie auf Kürnberg und Pöschitz allein an-gewendet ist, und für den Aufschwung derjenigen Bezirke, die Aübenbau und intensive Kultur treiben können. Die sich mehrenden Vorkläge, durch allmähliche Verleugung der Steuer den Zudröcker zu geben, durch Handelsverträge das Abisop-gebiet zu erweitern, und durch beide Maßregeln die Aus-schöpfung des Aübenlandes zu ermöglichen, erhalten durch obige Zahlen neue Begründung.

Der Abg. Graf v. Hatzfeld hat folgende Resolution ein-gebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrath zu ersuchen, einen Beschluß dahin zu fassen, daß für das Reichsjahr 1884/85 die Zeit für die Einreichung der Finanzberichte von sechs auf neun Monate verlängert werde.

Wie die „Neue Badische Landes-Zeitung“ meldet, wurde am Montag nachmittag in Hohenheim ein ohne Legiti-mationspapiere betrossener Handwerksbursche verhaftet, welcher bei seiner Verhaftung auf den Gendarm einen Revolverbeschuß abfeuerte. Der Attentäter wurde nach Mannheim transportirt, machte über seine Persönlichkeit zweifelhaft Angaben und verweigerte im übrigen jede nähere Auskunft. Es wurden bei ihm Patronen und größere Geldsummen vorgefunden. Der Annahme, daß hier der Mörder des Polizeiraths Rumpff aufgegriffen sei, wird man sich vorläufig nicht hingeben dürfen. Es ist ebenso zu-möglich, daß ein anderes verbrecherisches Subjekt durch rech-tige Festnahme an der Ausführung schändlicher Thaten ver-hindert wurde.

Das „Frankf. Journal“ schreibt: Wie sehr man recht hat, wenn man die Ermordung des Polizeiraths Rumpff auf Rechnung der Anarchisten setzt, geht aus dem jüngsten Antritte des M. S. hervor, der am letzten Sonntag des Dezembers sich in Philadelphia sehr offen über die Kon-sequenzen aus sprach, welche die Anarchisten aus der Verurtheilung von Reinsdorff zu ziehen hätten. Aus der vom „Genossen“ Koebelerin präparirten Versammlung, an welcher über hundert durch rothe Sprosshändchen erkennbare Mitglieder der ver-schiedenen Gruppen theilnahmen, berichtet das in St. Louis erscheinende Wochenblatt „Anzeiger des Westens“ unterm 31. Dezember v. J. in einem „Wort hat das Wort“ über-schriebenen Artikel. Danach erklärte Wolf u. a. wörtlich folgendes:

„Es ist jedoch über die soziale Revolution fortgesetzt, will ich eines Mannes gedenken, der sich den Vater des deutschen Anarchismus nennen darf — meine Aquart Reinsdorff, über den eben ein Blätterstück des Todesurtheil gesprochen.“ „Genosse“ Wolf theilt dann mit, daß er es sich zur Ehre und Vergnügen anrede, diesen Mann persönlich zu kennen. Er schätzte die „große That, die derlei geplant, die übrigens nicht die einzige gewesen ist, die unternommen.“ „Reinsdorff“ ist sehr er freut, war ein Mann der That. Er ist ein Held der sozialen Revolution. Gleich einem Delen aus antiker Zeit steht er da. Nicht als Angeklagter war er vor Gericht, sondern als Antiker (Kraus) — eine Kemeis der sozialen Revolution. Die Worte, die er vor Gericht gesprochen, waren eine Prognose der sozialen Revolution, die mehr noch ist als taubend Neben von Klagatoren. Seine That und ein Wortlein in der Geschichte der sozialen Revolution sein. Seine Parole war kurz und bündig: Dem Verdräher den Strick, dem Bützel den Dolch, dem Wölfer das Gift, dem Broden die Angel und dem Fäulen die Wunde. Wenn wir die u. a. von einem wiener Blatte gebachte

Nachricht richtig ist, daß der ermordete Polizeirath Rumpff weit mehr an der Entscheidung des Reinsdorff-Attentats theilhaftig war, als allgemein bekannt geworden ist, und daß er nur deshalb im Prozesse Reinsdorff nicht als Thäter hingeführt hat, weil man bereits mehrfach von den Anarchisten bedrohten Beamten nicht mehr exponiren wollte, so drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, daß sein Mörder direkt über den Ocean hergejagt wurde. Zum mindesten muß dort der Mordplan gefaßt und mögen die Mittel zu seiner Ausführung geliefert sein. Ein Mord der Wölfer „Gruppe“ hatte nach der in Philadelphia ab-gehaltenen Versammlung gerade Zeit genug, um die Reise von dort nach Frankfurt zurückzulegen und hier die nötigen Vorbereitungen zu treffen. — Infolge der Aufforderung des Polizeipräsidenten von Hergenbath sind der Polizeibehörde verschiedene Nachrichten, welche zur Ermittlung des Mörders vom Polizeirath Dr. Rumpff von Interesse sind, zugegangen. Nicht unwichtig ist u. a. folgende Mittheilung:

Am Tage vor der That, als der Ermordete sein Bureau im Cleinen-Dorf verlassen hatte, geleitete sich auf dem Heimwege einer seiner Bekannten zu ihm und begleitete ihn nach Hause. Am Gartenhause angelangt, bemerkte der Begleitete, wie ein Mensch aus der nach dem Hintergarten des Hauses führenden kleinen hölzernen Thüre heranstret und einig das Gartenthor zu gewinnen suchte. Kothig ging er an den beiden Herren vorbei und verwichend in der dunkeln abgelegenen Straße. Dem Begleiteten des Dr. Rumpff kam der Mensch so verdächtig vor, daß er Herrn Rumpff seine Bezeichnung nicht verhehle. Dr. Rumpff lächelte darüber, wie er das bei allen Warnungen immer zu thun pflegte, verabschiedete sich und ging in sein Haus. Der Herr hat wohl wirklich eine Erscheinung vom Ueberwachen Freunden und Bekannten erzählt oder Polizeirath Dr. Rumpff hat auch vielleicht selbst darüber gesprochen, wenn das Ergebnis ist der Polizeibehörde zu Ohren gekommen, ohne daß sie über denjenigen, welcher den Ermordeten begleitete, etwas Näheres in Erfahrung bringen könnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Herr aber das Signalment eines Unfluthanten, der im Garten gestanden und den man mit der Mordthat in Verbindung bringen zu sollen glaubt, Aufschluß geben. Auf diesen Theilhabend bezieht sich nachtheilige Bestimmung des Polizei-zeipräsidenten. Dieser Herr — angeblich ein hiesiger Hofkammer welcher Montag, den 12. d. M. abends gegen 7 Uhr, im Gesellschaft des Polizeiraths Dr. Rumpff gewesen und, mit dem-selben sich unterhaltend, vom Eisenheimer Thore nach dem Siedelager gehend bemerkt worden ist, wird hiernächst dringend ersucht, den Herrn Polizeipräsidenten behufs einer für die Untersuchungen wichtigen Ermittlung gefälligst anzuzeigen an-zugeben zu wollen.

Halle, den 20. Januar.

Schwärzerei. Verhandlungen am 21. d. wider 1. den Korbmacher Wilhelm Graf Schiffer aus Palmerswende wegen einfacher und qualifizirter Körperverletzung und Gasriens-bruchs und 2. die Sandarbeiter Wilhelm Wagner und Robert Schroed aus Halle, wegen Weibes.

Meteorologische Station.

Table with 4 columns: Station, 19. Jan. 10 U. abg., 20. Jan. 6 U. mgs., and values for Barometer, Thermometer, Relative Feuchtheit, and Wind.

Wetterber. der Gewatte bei Samnung u. der Sternorte bei Pola. 19. Jan. 8 U. morgens. Das Luftdruckmaximum betrug sich langsam über den nördlichen Ocean nach Italien hinüber zu bewegen. Im Mittelmeer hatte bei bestem Wetter die Küste sich gelagert, nördlicher war beträchtliche Nebelwölke eingetreten. Spatana 766 — 8 U. mgs. beob., Wladon 766 — 8 U. mgs. beob., Samnung 774 — 8 U. mgs. beob., Wien 774 — 8 U. mgs. beob., Buda 767 + 7 U. mgs. beob., Paris 768 — 5 U. mgs. beob.

\* In der italienischen Grenze vom Mont Genis liegt 2 m hoher Schnee. Die Eisenbahnverbindung ist auf mehrere Tage unterbrochen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Dr. Robert Hegel will in nächster Zeit Berlin wieder verlassen, sich nach Afrika einschiffen und, wie schon erwähnt, eine neue Expedition zur Erforschung des inneren Afrika ausführen. Der von seiner Krankheit wieder hergestellte Forscher hat sich bereit erklärt, alle ihm von Spezialgelehrten kundgegebenen Kenntnisse nach Möglichkeit zu ertheilen und sich vor allem hinsichtlich in erhöhtem Maße anthropologischen und ethnologischen Studien auszuweisen.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Anthro-pologischen Gesellschaft in Berlin machte u. a. Herr Dr. Neuhaus Mittheilungen über seine soeben beendigten neuen Forschungs-reisen in der Sibirie. Besonders interessant waren dabei seine Aufnahmen der Art und Weise, wie die Ureinwohner in Antike lebenden Menschen Gypsabdrücke nimmt. Man legt den Abzueigenden platt auf die Erde und befreit das Gesicht und Haare mit Oel, worauf man die Gypsmafse vorsichtig darüber streicht und nur die Nadeln über zum Athmen frei läßt. Die Maske muß dann rechtzeitig abgenommen werden, weil sonst der Abdruck des Gesichtes immer tiefer in die Haut gedrückt wird. Selbstverständlich unentzerrliche Schmerzen verursacht. Werthvoll ist es, daß die Abzueigenden dabei oft wie in einer Maske fest einschließen. Der Werth dieser Masken darf nicht überachtet werden, weil die Gesichtszüge oft wie von Schmelz bezerrt, die Augen natürlich unentzerrlich sind und die Nase fast immer krumm er-scheint. Inzwischen sind diesen Masken ein merkwürdiges Material, besonders ergiebt durch die Photographie, mit welcher zusammen sie bald allein noch eine deutliche Vorstellung von den Sanibivisch-Anfuhnen verdrängen werden, denn die vielen sind in unvollständigen Ausstehen begriffen, da über 2000 an Aussteh erkannt sind und die Kosten alle fünf Jahre erneuert werden müssen. Am Aufschluß hierüber theilte Herr Prof. Zischow mit, daß auch Neutnant Wisnmann mehrere Centner Gyps mitgenommen habe, während Herr Hegel den Transport desselben im Gebiet des Niger-Bezugs als sehr schwierig für den einzelnen Reisenden hin-stellte, falls man nicht Verbindung mit dem Buhne habe, was allerdings zu erreichen fände. — Weiter sprach dann u. a. Herr Prof. Zischow über seine in der gegenwärtig in Berlin anstehenden Julius vorgekommenen Messungen, bei welcher Gelegenheit einer der Julius brennendes Stroh mit den nassen Füße ausgetreten hatte, ein Beweis für deren durch festes Barfüßigkeit hervor-geleitete völlige Unempfindlichkeit. Dabei theilte Prof. Zischow ein Schicksal über, welches Herr Prof. Zischow mit, daß dieser ein Zulu die seinen tracht Rinde verbrannten warmen Umkleide-durch ausstieß, daß er seine Füße abwechselnd immer feuchte und dann auf die Brust des Patienten legte, wobei letzterer laut aufschrie, weil der Fuß zu heiß geworden war.

Provinzial-Nachrichten.

Der Reichstag unter Original-Verhandlungen und der Provinz u. a. in unter Anknüpfe der Quelle schenkt.

\* 7. Loeblin, 19. Jan. Am Sonnabend fand im Gasthof zum Schwarzen Adler hier eine Verammlung statt, um zu der seitens der süddeutschen Behörden beschlossenen Eröbuna des Schloßes, sowie Einbringung einer Bier-Abnahme-Verordnung zu nehmen. Die Verammlung war von ca. 100 Personen besucht; ein größerer Arbeitertheil hatte seinen Theil den Besuch der Verammlung unterlag. Nachdem Dr. Göttsch-

„Sagen Sie immerhin „deutscher Vär.“ mein Herr.“ „Nein, nein! Der Gehlimm des Bösen ist Euch deutschen Gedankten nicht abzupprechen — lassen Sie den „Böven“ gelten.“ Der Legationsrath lächelte. Er hatte sich ein Ziel gesetzt bei diesem Gespräch, darauf mußte er zusteuern. Der Marquis verband auch einen Zweck mit der Unterhaltung. Ihm kam es aber weniger darauf an, unermertel-ten selbst zu erreichen, deshalb begann er soleglich: „Nun erlauben Sie mir, Herr Legationsrath, daß ich Sie zum Vertreter meiner Wünsche mache. In allen Fällen ist Caritas meine Pflicht, also meine nächste Veranlassung, außer den eigenen Kindern.“ „Aberdings — doch berücksichtigen Sie, daß sie auch meine Pflicht ist.“ Der Marquis lächelte. Er hatte wirklich noch nicht daran gedacht. „Zwei Meins von sehr verschiedenem Werthe,“ warf er ironisch hin. „Kaffen Sie uns also gemeinschaftlich, aber gründlich, das Wohlsein unserer Nichte in Erwägung ziehen.“ Eugen horchte gespannt auf. Der Weg zu seinem Ziele kappte sich bei diesen Worten. „Ich halte dafür, es ist besser, Caritas zieht ohne alle Er-drierung mit uns in unsere Heimath. Sie entgeht dadurch Konflikten, die einem Mädchenbergen nicht wünschenswerth sind, sie beinträchtigt das Glück ihrer Mutter weniger. Ein fernliegender Stein des Anstoßes ist für gut wie nicht vor-zuziehen.“ „Hierin wird meine Schwester, so wie ich sie keine, nicht willigen,“ entgegnete sehr eilig der Legationsrath. „Anderem-herse ist es ein eben erbautes Glück geworden, wollten wir Caritas von ihrer Mutter trennen.“ „Ich weiß nicht, ob Sie mit Ueberlegung geantwortet haben,“ warf der Marquis ein. „Das ungerühmte Glück ist das kurz, das keine Zeit hatte von Ueben des menschlichen Gebahren verführt zu werden; — oder kalten Sie Ihren Schwager, Ihre Schwester und Ihre Nichte für erhaben genug, um in den Konflikten, die unausbleiblich sind, Sieger ihrer selbst zu bleiben?“ „Reineswegs. Aber die wahrhafte Liebe gleicht Mangel aus, die dem Menschengehichte anhaften.“ „Mir scheint, das heißt die wahrhafte Liebe, ein wenig Angst Glatteis führen. Einiges Tages werden Sie das einsehen, und dann wird die Weisheit der Erfahrung zu spät kommen.“ „Wenn ich auch Ihren Vorschlägen Gehör geben wollte,“ fiel der Legationsrath beghütend ein, „was vermag ich gegen den Willen dieses Mädchens, das in selbständiger und unab-

hängiger Lage von Kindheit an, nur durch Ueberzeugung zu bewältigen ist?“ „Sollte nicht der Gedanke, zum Glücke ihrer Mutter fortgehen zu müssen, eine Art Zwangsmittel werden können? Ich kann dies nicht anwenden, aber Sie, als nächster Verwandter der unglücklichen Dame —“ „Verzähnen Sie sich, Herr Marquis. Das Schicksal meiner Schwester ist in den Händen Schöllins' zu aufgehoben. Seine eble Natur bekämpft alle unreinen Elemente, so wie er einen Entschluß gefaßt hat. Sie haben ihn in der ersten, tief und schmerzhaft eingetragenen Entrüstung gegeben, — seine Liebe zu Franziska hat aber den Sieg davongetragen. Wollen Sie ihm, wollen Sie mir und auch Caritas eine Erleichterung verschaffen, so geben Sie mir Ihr Ehrenwort, niemand von den heutigen Ereignissen etwas mitzuthellen. Sie wissen, wie begierig unsere Kreise nach staublosen Historien hörsden — es würde bald von Mund zu Mund gehen und, wenn nicht schämmere und betrieberische Folgen, doch wenigstens eine unverdächtige Neugier auf uns lenken.“ Ihre Bitte ist ganz überflüssig, aber vollständig geträht, mein Herr. Ich habe sogar meine Julie nicht in das Ge-heimniß eingeweiht, weil mir diese Sippen nicht sicher genug schienen. Am von besonderer Eleganz liehen Ihre Kommer-frauen und pflegen diese mit allen Geheimnissen zu beladen, die von Belang sind. Im Falle Caritas einwilligt mit uns zu gehen, muß sie den Namen ihrer Mutter veräußern lernen.“ „Geben Sie den Gedanken auf, mein Herr,“ unterbrach ihn der Legationsrath ziemlich aufgeregt. „Es würde mein Glück durchkreuzen, wollen Sie darauf bestehen.“ „Das ist etwas anderes,“ entgegnete der Marquis ernst. „Im Schmiedelste das Vertrauen, das ihm hermit beisehen wurde. Eine leichte Abnung von dem tiefsten Verständnis dieser beiden jungen Herzen hätte er schon früher erhalten, und sein schnell sich veränderndem Verstande in einer Verbin-dung derselben gleich der leichtesten Weg alle Mißbilligungen ins Leiche zu bringen. Wie tief und überwältigend aber eine Neigung in des Diplomaten Brust schon Wurzel gefaßt haben mußte, um zu solchen Entschlüssen zu kommen, davon mußte seine Seele nichts.“ „Wir beghütigen also Caritas nicht nachmals mit Anträgen unsere Tochter zu heißen,“ setzte er nach einer Pause hinzu. „Meiner Gattin werde ich erklären, daß sie ohne Tochter heimkehren muß — sorgen Sie dafür daß nicht ein Laut zu ihr dringe von der wahren Sachlage.“ Er entfernte sich.

(Fortf. folgt.)



# Betten

## Schlitten

empfehlen in großer Auswahl, in einfacher bis eleganter Aus-  
stattung, zwei- und vierfüßig, mit und ohne Sock, zum Preise von  
150 Mark an

**Chr. Fr. Simon & Sohn,**  
Regau in Sachsen.

Einen hochgeachteten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen  
Nachricht, daß ich meinem altrenommierten Sargmagazin jetzt auch noch ein  
Lager von Metall-Särgen zugelegt habe und bitte ich bei etwaigen Bedarf  
um geneigtes Wohlwollen.

Halle a/S. im Januar 1885.

**Wilhelm Reifgerste,** Tischlermeister, Grafenweg 22,  
nahe am Markt.

Wegen Umbau meiner Fabrik hier: 40 eiserne  
Fenster, 1,75 m Seitens-, 1,93 m Mittel-Vogelhöhe,  
1,30 m breit, mit harter Verglasung, ferner 1 Heiß-  
luftmotor — Patent Schumann — 1 Pferdekraft stark,  
mit mehreren Niemtscheiben, Transmissionsen und Lager-  
stützen, sowie 1 Bodenwinde mit Zahn und Zubehör.  
Alles so gut wie neu, billig zu verkaufen.

**Franz Krimmling, Merseburg.**

**Wilh. Keulmann, gr. Ulrichstraße 47,**  
empfehle seine Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen, sowie sein reich-  
haltiges Lager von Ersatztheilen, als: Schiffschen, Nadeln, Nadelstein-  
scheber, Einfädelmaschinen etc. zu billiger Preisstellung  
und promptester Bedienung.

**Incassi auf Schweden,**

Dänemark, Norwegen, Finland,  
besorgt prompt und billig die

**Hernösands Enskilda Bank, Stockholm.**

**Brauerei zum Spaten**  
von **Gabriel Sedlmayr in München.**

Hierdurch beziehe ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Herren  
Kitzling & Heibig in Leipzig die Special-Vertretung der obengenannten  
Brauerei niedergelegt haben und ich dieselbe vom heutigen Tage an  
**Fern Otto Bierbaum, Leipzig, Petersstr. 29,**  
übertragen habe.

Dresden, Januar 1885.

Mit aller Hochachtung

**Oscar Kemner,**

Generalvertreter der Brauerei zum Spaten für Sachsen, preussische  
Provinz, Nieder- und Nordböhmen.

Besorgungsmann auf Obiges, halte ich das räthlichste bekannte und all-  
seitig beliebte

**Münchener Spatenbräu**

nach wie vor angelegentlich empfohlen und bin durch immerwährendes Lager  
von Originalgebirgen in der Stadt gleich alle Anträge aus promptester zur  
Ausführung zu bringen, sowie ich auch direct Sendungen ab München zu  
Originalpreisen schnellstens vermittele.

Leipzig, Januar 1885.

Mit aller Hochachtung

**Otto Bierbaum,** Special-Vertreter der Brauerei zum Spaten  
für Leipzig und Umgegend.

**Kochkunst-Ausstellung, Berlin**  
**Blooker's holländischer Cacao**  
einzig **Goldene Medaille** für Cacao.

**Große Kinkholz-Auction.**

Donnerstag den 22. Januar cr. Vormittag 10 Uhr sollen im  
hiesigen Saale, am großen Zeiche, 192 Stück Stämme (Kinkholzbäume),  
bestehend für Stettinmacher, Drechsler etc., bestehend aus 47 Linden, 80  
Eichen, 40 Buchen und Nüssen, sowie 4 große Pappeln etc. etc.  
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Leipzig, im Januar 1885.

J. A. Carl Krebs.

Gute erhalte ich 30 Stück  
**Belgische Arbeitspferde.**  
**Max Welsch.**

Meine Transporte  
hoheliegende Mecklenburger  
und Hannoverische Wagenpferde  
sind heute bei mir zum Verkauf ein-  
getroffen.  
**N. Victor, Halle a/S., Magdeburgerstr. 37.**

Von Donnerstag den 22. d. Mts. an  
stehen große Transporte  
Pa. Bayrische u. Boigländer Zugochsen  
angefertigt preiswerth bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Friedmann,**  
Wartenstraße 1a.

Freitag den 23. Januar steht ein Transport  
hochtragender Kalben und Kühe  
bei mir zum Verkauf.  
**Emil Kiesel, Viehhändler in Lützen.**

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen,  
das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.  
Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.  
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg.,  
2 Mark,  
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfund 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mark,  
3 Mk. 75 Pfg.

**Gebr. Fackenheim,**  
Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

## Das Rothenberg'sche Geschäft

66 Große Steinstraße 66

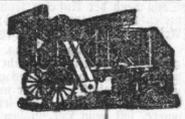
soll sofort aufgelöst werden.

Das Waarenlager, bestehend aus: Seiden-, Manu-  
factur-, Mode-, Leinen- und Baumwollwaaren,  
Damen-Confection, Gardinen, Teppichen, Läu-  
ferstoffen, Buckskins etc. etc. wird zu jedem an-  
nehmbaren Preis verkauft.

Die Ladeneinrichtung ist sehr billig zu verkaufen.



Deutsches Fabrikat!  
**Locomobilen und  
Dampfdreschmaschinen**



eigener Fabrik halten wir jetzt wieder in allen Größen am Lager. Wir verkaufen in letzter Ernte 22 Stk., welche  
sämmlich zur größten Zufriedenheit ihrer Herren Besitzer im Betriebe sind, wovon Referenzen zur Verfügung stehen.  
Unsere Locomobilen fertigen wir sowohl mit gewöhnlichem rechtlichen Feuerbuchstempel, als auch mit ausziehbarem  
Röhrenstempel, von 4 bis 10 Pferdekraft. Für kleine Wirtschaften empfehlen wir unsere bewährten Locomobilen  
à 2 1/2 Pferdekraft, entwerfen mit liegenden, ausziehbaren Röhrenstempel über mit festem Stempel nebst dazu passenden  
Dampfbremsen (nicht zu verwechseln mit den leichten Stütz-Dreschmaschinen, welche wir nicht führen),  
zusammen von 3300 k. an. Göpbel mit dazu passenden Dreschmaschinen in allen Größen, Särfeldmaschinen,  
Mähen, Kartoffeln- und Krautscheider, Oelfuchsenbrecher für Hand- und Kraftbetrieb sind gleichfalls vorräthig.

**Gebrauchte Locomobilen**

von 2 1/2 bis 20 Pferdekraft geben wir unter Garantie zu Kauf und Miethe ab.

**F. Zimmermann & Co., Halle a/S.**

Halle, Montag den 26. Januar 1885, Abends 6 1/2 Uhr  
im Saale des Volksschulgebäudes

**III. Kammermusik-Abend**  
des Leipziger Gewandhaus-Quartetts.

Abonnements-Billets für den 3. und 4. Abend (letzterer findet am Montag  
den 2. März cr. statt) à 3 Mk. 50 Pf., nichtabonnirte Billets à 2 Mk. sind in der  
Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barthstr. 19) zu haben.

**Hof-Jäger.**

Donnerstag den 22. Januar a. c.

**Wagner-Concert,**

gegeben vom Königl. Musik-Director

**Friedrich Wagner**

mit seiner Künstler-Capelle des Krystal-Palastes aus Leipzig.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

**Freyberg's Garten.**

Mittwoch den 21. Januar cr. von Abends 7 1/2 Uhr ab

**Grosses Sinfonie-Concert**

H. A. Scandinavische Sinfonie von Cowen. Neu!  
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. Int.-Theat. Nr. 107  
unter Leitung des Königl. Musik-Director C. Walthers.  
Abonnementsbillets haben unter Hinzugahlung von 10 Pfg. Gültig-  
keit. Entrée an der Kasse 60 Pfg.

**F. Wetz, C. Walthers, Königl. Musik-Director.**

**Goldener Löwe, Leipzigerstraße.**

Ausgang des

**Bock-Ale und Kaiserbräu**

der

**Brauerei Pfungstadt**

Justus Hildebrandt.

Inhaber des Rudwigerbiers für Sachsen ist die Spinnfärberei des Ehrenbeders  
für das obdort beste Bier und von 10 Ausstellungenkränzen.

Neu. **Restaurant Moabit.** Neu.

Neu. **Damenbedienung.** Neu.

**Polytechnische Gesellschaft.**

Donnerstag den 22. Januar Abends 8 Uhr

Versammlung im Hotel zum Kronprinz. Herr Prof. Dr. Märker:  
"Lage und Aussichten der deutschen Landwirtschaft."

Halle. Druck und Verlag von Otto Denbel.

**Tanzunterricht in Rosenthal.**  
Wittwoch & Samstag jeder Woche in  
6-7 Uhr. Unterricht. Der Unterricht  
wird nach Belieben auf Privat-Vertrag,  
eigentlich. Methode nach Schottländer, J. G.  
Holt. A. Harzen. Tanzunterr. 7. U.

**Fr. David Söhne**

Halle a/S. Gestaltstrasse 1.

Reine Dessert- und Tafel-

**Chocoladen.**

Leicht lösl. entölt. Cacao.

Engl. Bisquit,

eigenes Fabrikat.

**Grosser Postversand.**

Probalisten gratis a. franco.

**Preßkohl-Fabriken**

(Nachverkaufslagen).  
Seit 20 Jahren Specialität für beratige  
Anlagen, dane ich die Maschinen und  
Apparate dafür in höchster Vollkommen-  
heit — Meine Maschinen, anerkannt  
die höchsten erzielbaren, haben eine  
Leistungsfähigkeit bis 70 Mille in 10  
Stunden und liefern einen dichten, festen,  
driquelartigen Stein. Mehrere Anlagen  
dane ich nach meinem System.

**Th. Groke,**

Maschinenfabrik in Merseburg.

**Nauendorf a/P.**

Sonntag den 25. Januar

**Wästenball.**

Wästen sind im Verkauf zu haben.

**Fr. Hoffmann.**

**Höhnstedt.**

Sonntag den 25. Januar

**großer Wästenball.**

Sehr elegant decorirt. Wästen-En-  
semble sind in großer Auswahl im Ver-  
kauf zu haben. Anf. 7 Uhr. Entrée

50 k. Wästen frei. Karten haben  
Vorrücktheit ein **J. Klesner.**

Für den Sinterentheil verantwortlich

**W. König in Halle.**

Expédition: Neue Frauenstraße 1.

Druck-Verlag.

